

Theater und Musik.

Stadttheater.

„Aida.“

Gastspiel von Edith de Lys.

Seit den Gastspielen der Sigrid Arnoldsch und seit den Gänztagen Francescina Prevostis hat in unsem Stadttheater kein ausländischer Bühnenkünstler diesen stürmischen Erfolg gehabt wie die Amerikanerin Edith de Lys (Gräfin de St. Hilaire), am Dienstag abend in Verdis üppig instrumentierter Oper „Aida“, in der uns der Italiener „wagnerisch“ kommen wollte, die Titelpartie sang. In französischer und italienischer Schale ertragen, mit der Kunst eines flüssigen legato begabt, das das Melodische zu dem bedeutungsvollen Faktor macht, regte dieser dunkel gefärbte Sopran, der die oft wuchtigen dynamischen Kontraste spielend überwand, schon in den ersten Szenen. Die Künstlerin sang den Text lateinisch, war damit unsern flehentlichen Opentexten gegenüber also im Vorteil, da die italienischen Laute mit den Afforden Verdis leichter zusammenhängen als das manchmal harte Deutsch. Auf der gleichen hohen Stufe wie ihre Gesangstechnik steht die schauspielerische Leistung von Madame de Lys! Die Art der Verkörperung der ägyptischen Sklavin, — mit dem ganzen temperamentvollen Gefühlsausdruck dieser Rasse, die schmerzhaften Bewegungen und die Plastik der Haltung lassen ein stark impressionistisches Darstellertalent erkennen. Interessant ist, daß die Künstlerin, die doch vorher feierlich Proben hier mitgemacht, mit dem Orchesterdirigenten Herrn Kapellmeister Elsmann in dem Rubato Hand in Hand ging, nicht in jeder Weise in der Behandlung des Tempos ein und dieselbe Empfindung hatten. Damit ist die freie künstlerische Betonung des italienischen Stils, der sich auch bei einigen unserer beizumühenden Istitischen Kräfte (Herr van Horst — Amorosio und Fr. W. H. — Amneris) wohltuend und bemerkbar machte und eine Verfeinerung der Gesangstechnik zeigte, aufs glücklichste getroffen worden.

Der Direktion Richards Dank für dieses Gastspiel. Herr Pawlowsky sang leider den Rabames. Die jüngst hier von anderer Seite niedergelegte Behauptung, daß der junge Sänger für diese Partie noch nicht reif ist, — unterdessen ist vollkommen; ich behauere außerdem, daß sich die Direktion dieser Erkenntnis so hartnäckig verschließt und ich möchte heute schon davon warnen, Herrn Pawlowsky in dieser Form weiter zu publizieren. Es wird niemand etwas dagegen einzuwenden haben, wenn Herr Pawlowsky, der talentiert und frechsam ist, kleinere hochgesungene Partien singt; wenn aber ein Anfänger mit Gewalt auf den Schild erhoben und dem Publikum als reiferer Künstler Tenor offeriert werden soll, so hat die Kritik die Pflicht, auf das Gefährliche dieses Zuns hinzuweisen.

Unsere Oper hat — das war in dieser Zeitung wiederholt zu lesen — in dieser Saison unter verheißungsvollen Auspizien begonnen, — es wäre schade, wenn durch solche Neugiergriffe wieder eine andere Richtung aus Ruher kommen sollte.

Ein Wort besonderen Lobes ist noch über Herrn Kapellmeister Elsmann zu sagen, der mit der Einführung von „Aida“ seine glänzende Befähigung als verantwortlicher Dirigent bewiesen hat.

Wilhelm Georg.

Bühnengestaltung im Stadttheater.

„Parfais.“

Veranstalter: der Verein „Sang und Klang“.

Leitung: Kapellmeister Eduard Wörke.

Nach der glänzenden Parfais-Konzertaufführung, die der Verein „Sang und Klang“ am 3. November d. J. in der Marktskirche mit größtem Erfolge veranstaltete, war es sicher, daß das Parfais-Bühnengestaltung im Stadttheater allseitig neues Interesse finden werde. So kam es auch, nicht ein Wägen im Theateraal war gefüllt. Und da der Verein „Sang und Klang“ die Einnahme wieder dem Halle'schen Stadtsingschor widmete, so hat das Gute der Veranstaltung auch viel Augen im Geolge gehabt.

Die Gesamtleitung hatte Herr Kapellmeister Eduard Wörke. Der umsichtige Dirigent ließ es an nichts fehlen, die kläglichste Eigenart des Barreuther Parfaisstiles den Zuschauern zu übermitteln. Aus der verhältnismäßig kleinen Anzahl der Themen türmte sich das Material zum strahlenden Bau auf, zur selbstverständlichen Einbettung. Bei den aufmerksamen Vorkenntnissen, beim Klang der Gläser und Sang der Flöten und Orgelstimmen erwachte heftiges und helles Gemütsleben: es herrschte festerliche Bühnengestaltung.

Die Chöre der Gelehrten und Knappen, die der Verein „Sang und Klang“ der Halle'sche Stadtsingschor (Leitung: Herr Chorleiter Karl Lanzert) sowie Damen und Herren aus der Halle'schen Gesellschaft stellten, strömten sicher dahin und waren von imponierender Klangwirkung. Der warme Ausdruck in den Knabenstimmen verdient wieder Sonderlob.

Das Sologanett war mit Herrn Otto Rudolph (Amorfas), Erik van Horst (Titular), Frau Schwartz (Gurnemann) und Otto Rahmemann (Parfais) sehr gut besetzt. Besonders Herr Schwartz trat bedeutsam hervor, als er Gurnemann's kühnere Arien mit matter Kraft bei überraschend schönem Ton und reicher Empfindung sang. Ebenso wußte ihngen Ausdruck Herr Rudolph seinem Amfortas abzugewinnen. Der schmelzige, sonore Bariton sang weich und edel, und leistete im stilvollen Vortrag des Klagesliedes („Mein! Laßt ihn unentfaltet!“) und beim Verzweigungsausspruch („Wehe! Wehe! Wehe über mich!“) speziell nach der lyrischen Seite hin wirklich Vorzügliches. Sieghafte Kraft wohnt auch dem Tenor des Herrn Rahmemann inne. Als herrlich widergebendes Musikbild erklang die schöne Kantilene: „Sei heil, entzündet und gelüht!“ Herr van Horst und Fr. Doroteje Meiling (Amfimmus aus der Höhe) wiederholten ihre bekannten guten Leistungen. Auch das Orchester hielt sich ohne Wanken wader von Anfang bis zum Ende.

Nach der musikalischen wie didaktischen Seite hin konnten die Wagnerischen Töne von Glaube, Liebe und Hoffen starken und gewaltigen Eindruck hervorzuheben. Feierlicher Klang die hehre Musiksprache jedoch der Erbauung in der Marktskirche.

Das Publikum folgte den Darbietungen mit feinem Verständnis und ließ es an Beifall nicht fehlen. Herr Kapellmeister Wörke, der ein gewaltig Stück Arbeit mit der Einleitung und Direktion geleistet hat, erhielt einen mächtigen Lobesertrag.

Karl Meitner.

Halle'sche Singabende. Die Schöpfung.

Oratorium von Joseph Haydn.

22. Nov. 1911.

Eine gute Aufführung von Haydn's Bedeutendstem, populärlstem, beliebtestem Werke „Die Schöpfung“, die 1798 zum ersten Male aufgeführt wurde, also über 100 Jahre erfolgreich die musikalische Welt beherrschte, bringt nach heute reinen Genuss und zwingt selbst das modernste Gemüt zu der Ueberzeugung, daß das Werk unentbehrlich ist. Die vollendete Form, der herrliche, melodische Fluß, die blühende Charakteristik des Textwortes mit den einfachsten instrumentalen Mitteln, die natürliche, frische, quallende Empfindung, alles zwingt immer wieder zur Bewunderung.

Die gelungene Aufführung war gut vorbereitet und gab unter der astuten Leitung Willy Müller's, der immer mehr ins Dirigieren hineinzuwacht, in der Gesamtwirkung, wenn man die üblichen Striche akzeptieren will, ein würdiges Bild des Meisterwerkes. Der fleißige Chor, der frisches, gutes Material aufweist, hatte zum Glück alles fest inne und erreichte einen lobenswerten Zusammenklang. Wenn sich Herr Wurf-schmidt entschließen könnte, in den fugierten Stellen den begleitenden Kontrapunkt „trotz Haydn's“, der in der Besetzung eine Raschheit vertritt, dynamisch abzumildern, so können die gut sublimierten Themeneinfälle und rhythmischen Nachahmungen noch zu erhöhter wirkender Darstellung kommen.

Musterhaft und wirksam abgehört war die begleitende flüsternde Chorstimme im Duett des 3. Teiles: „Belagert ist des Herrn Wacht.“ Die Saiten Violin und Violine (Gabriel, Coe), Sologansänger Benno Haberl (Nicol) Gage und Frieze (Raphael, Adam) spendeten alle drei in ihren Solonummern tonlich, technisch und musikalisch wertvolle Gaben, aber stimmten leider in der Charaktereigenschaft des Klages in Ensemble nicht recht zusammen. Die helle, metallische Höhe einte sich mit dem blühenden, männlich-bilden Klage des Tenors Herrn Benno Haberl und dem kraftvollen, dunkeln, leiser etwas unruhigen Bass nicht recht zu harmonischem Zusammenklänge. Die beiden verträumten Sopranstimmen: „Anheut die Flur“ und „Auf hartem Fittich“, die letztere mutig schnell gepakt, die vielgelungene Tenor-Arie: „Mit Würd und Sobheit angetan“, die nach dem Schluß hin schwelgend breit wurde, und besonders das bedeutende Rezitativ: „In vollem Glanze“ mit der mezza voce-Stelle „mit lesem Gange“ und die beliebte Bass-Arie: „Nun schenkt in vollem Glanze“ mit dem vorausgehenden wunderbar charakteristischen Rezitativ des kräftigen Bariton, gekünstelt ziers, des schönsten Frisches, des edlen Klages, des Rindes, des sanften Schafes, des Heres von Insekten und schließlich des am Boden kriechenden Gewürmes erfuhren treffliche Vorführung. Das Orchester der 36er spielte seinen dunkelbaren Part klugvoll, mit sichtlichem Liebe und in guter technischer Art. Ein zahlreiches, anständig lauschendes Publikum füllte den stattlichen, gut ausstatten Saal der Saalchlophäuerer und spendete mehrmals nach den Solonummern und besonders nach jedem der drei Teile verdienenden Beifall.

Bruno Heydrich.

Halle und Umgebung.

Halle a. S. 23. November.

Öffentliche Vorträge zur Belebung des Verständnisses und der Liebe für unsere deutsche Mutterprache. Diese vom Allgemeinen Deutschen Sprachverein herantretenden Vorlesungen finden am kommenden 3. Donnerstage ihren Abschluß durch die Vortragreihe des Herrn Prof. Dr. Regel über „Deutsche und Engländere“. In dieser Gegenstand an sich schon recht zeit-

gemäß, und dürfen wir eine unparteiliche Aufklärung über die in England uns gegenüber herrschende Stimmung erwarten, so kommt hinzu, daß der Vortragende aus eigener Anschauung urteilt, er ist inwieweit längere Zeit drüben gewesen und ist unter der besten Kenner unseres uns leider so wenig zugänglichen Vaterlandes. So setzen wir diesen Vorträgen mit berechtigter Erwartung entgegen. Eintrittskarten beim Führer Herrn Rittelmann im Seminargebäude der Universität. Näheres siehe die Anzeige.

Vortrag über Jagd und Tierrecht. In der Verammlung der hiesigen Abteilung des „Weltbundes zum Schutze der Tiere und gegen die Vielesktion“ hielt Herr Magnus Schwartz eine aus Berlin eine Rede, in der er eingehend eine vom Internationalen Tierrecht-Kongress in Kopenhagen 1911 einmütig angenommene Resolution begründete, in der verlangt wird, daß das Jagden nur ausgebildeten und geprüften Berufsleuten gestattet werde, und in der die Forderungen aufgeführt werden, die Schlingen abzuschaffen. Der Redner gab zu, daß die von ihnen verlangten Reformen nur mit Hilfe der Staatsgewalt durchführbar sind und hofft auch, daß viele von ihnen mitarbeiten werden an der Beseitigung der Mißstände im heutigen Jagdbetriebe. Die Förderung eines obligatorischen Jagdbezuges ist übrigens auch auf dem Vorschlagswege in Stuttgart 1911 von Fachmännern erhoben worden. Schwanitzes Verurteilung der Schlingen, die er eingehend schilderte, sowie seine Bemerkungen über die Bedeutung der Naturgeschichte fänden allgemeine Zustimmung. — Die Zuhörer spendeten dem Redner harten Beifall. Schriften des Redners über die Jagdreform können durch die Geschäftsstelle der hiesigen Weltbundes-Abteilung Große Marktstraße Nr. 36 I, unentgeltlich bezogen werden.

Schüler-Verein. Die Halle'sche Singabende, die sich für den Vorgesang interessierten, hat die Vorgesängerin Frau Heide und Umgebung zu leiner am 23. d. Mts. abends 8 Uhr, im Schultheiß-Ausgang, Poststraße 5, oberer Stock, stattfindenden Sitzung und zum letzten Besuche der Ausstellung für Vorgesänger, die am 23. d. Mts. und 20. d. Mts. von früh 9 bis abends 7 Uhr ebenfalls gehalten wird, als Gäste eingeladen. Nach der Sitzung am 23. d. Mts. wird das bekannte Gesangsquartett des Heidevereins einige Vorträge zum besten geben.

Berichtigung. Die neue Vereingung, die nächsten Mittwoch, den 29. November, 1/9 Uhr abends, ihre öffentlichen Diskussionsabende in der Alter-Bräuer, Dehnstraße 2, eröffnet. Betrifft: „Politisch-sozialistische Vereingung, Ortsgruppe Halle“, nicht: „Sozialwissenschaftlich-sozialistische Vereingung“.

Wiederholte. Die Halle'sche Singabende, die sich für den Vorgesang interessierten, hat die Vorgesängerin Johanna Jabusch und die Familie der verstorbenen Frau H. hier gebirt. So ist sie denn ein Mitglied des Hauses geworden, und alles, was die Familie, der sie ihre Dienste gewidmet hatte, in Freund und Leid bewegte, ging auch sie an und sie hielt es auf ihre Weise mit tragen. Des Hauses rechtliche Schöpfung war vom Vorstande der Ortsgruppe Halle des Evangelischen Frauenbundes durch ein Augenbinde geht.

Standesamts-Nachrichten.

Halle-Mord, 21. November 1911.

Aufgeboren: Der Ritter Ludwig Markke, Markke, Neuburg, u. Emma Günther, Teichstr. 12. Der Stellmacher August Ullrich, u. Luise Joppel, Keitstr. 46.

Ehehlichung: Der Telegraphenrevisor Hermann Koseff, Marktstr. 14, u. Magdalene Bergmann, Hardenbergstr. 11.

Geboren: Dem Bauerealarbeiter Siegfried Ernst S. Alfred, Gabelsbergerstr. 11. Dem Universitätsprofessor Dr. phil. Otto Schiller S. Friedrich, Wehr. 3. Dem Oberarzt Dr. med. Johannes Fickler S. Marianne, Mühlweg 6.

Gestorben: Die Witwe Amalie Boigt geb. Offelmann, 72 J. Genzietenstr. 37. Des Bahnarbeiters Franz Schubert aus Seeben S. Arno, 1 J., Diakonienhaus.

Halle-Eild, 21. November 1911.

Aufgeboren: Der Kellner Hugo Meined u. Anna Meined, Lubwigstr. 18.

Geboren: Dem Arbeiter Bronislaus Pietrowska aus Gleina S. Bronislaus, Klink.

Gestorben: Die Witwe Theresie Wittner geb. Schmidt, 75 J. Holadenhofstr. 3. Der Brennarbeiter Ernst Teuliger aus Reitzsch, 61 J., Prinzengr. 11.

Mitteilungen vom 22. November 1911: Aufgeboren: Der Schmidt Albert Berger, Pflanzersöhle 41, u. Frieda Buttler, Brudersdorfstr. 8. Der Arbeiter Max Schneider, Lubwigstr. 12, u. Gertrud Hempel, C. Braubausstr. 10. Der Schulbuchhändler Alfred Eichler, Gubraun, u. Luise Hulung, Willbergerweg 10.

Auswärtige Aufgebote:

Der Eisenbrecher H. R. Welter, u. H. S. J. Jänike, Berlin. Der Former F. A. Wöhnerstr. Halle, u. L. A. Jähnel, Riechert. Der Eisenbahnarbeiter F. H. Wöner, Halle, u. F. S. Brode, Rallemarkt. Der Bautechniker Walter Fischer, Rangenberg, u. Gertraud Friedrich, Mühlengrabenstr.

Riesender Regen, Nebel und Wind

Das sind für die allgemeine Kenntnis des November. Und dabei soll man gesund bleiben, nicht wahr? Wer das künftige fertig bringen will, der braucht, wenn er sich nicht kühlt, Hans' schie Eobener Winterkappen von beizig; und wer Mutungen der Eobenschäfte der Luisenwege wahrnimmt, gebrauche die Ballisten sofort zur Abwehr. Hans' schie Eobener verlangen sich und der künftige Preis 88 Pf. für die Schachtel macht Ihre Anwendung jedermann möglich, nur muß man heute darauf sehen, daß man auch die richtigen, nämlich „Hans' schie Eobener“ erhalte.

Gelegenheitskauf!

Ein grosser Posten „Reine Seide“ Meter 1,50 Mk. Einfarbig, gestreift und gemustert für Kleider und Blusen.

Bruno Freytag, Halle a. S. Leipzigerstr. 100.

